Katz und Maus

Von Lyessa

Kapitel 3: Hals- und Beinbruch

Angespannt lauschend huschte Varis den Weg entlang, mit Alana dicht auf den Fersen. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen und hatte eine ungute Vorahnung in Varis hervorgerufen. Gerade diese schlechter werdenden Lichtverhältnissen boten die perfekte Basis für einen Überfall. Wer sich so gut im Gelände auskannte, wie man es von den Räubern wohl erwarten konnte, dem würde ein schwaches Dämmerlicht mehr als genügen. Man würde sie erst sehen, wenn es zu spät war – aber genau da wollte Varis ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Er verließ sich lieber auf seine Ohren und benutzte die Augen nur noch, um auf dem Weg zu bleiben. Sein Bewusstsein stattdessen griff nach jedem Geräusch das es wahrnehmen konnte und prüfte es. Sacht Rascheln im Unterholz, leises Knacksen von Ästen – war es nur ein Hase, oder befand sich jemand rechts vor ihnen?

Unverändert entschlossen schritt Varis weiter voran und tastete nach dem Griff des Messers an seinem Gürtel. Sollten sie ruhig kommen – er war bereit.

Nur noch wenige Meter trennten sie von dem Gebüsch, dann waren sie auf selber Höhe. Angespannt lagen Varis' Finger auf dem Griff und warteten nur auf eine verdächtige Bewegung. Dann waren sie auch schon vorbei.

Gerade wollte Varis seine Hand wieder zurückziehen, als das Mädchen hinter ihm einen spitzen Schrei ausstieß. Sofort wirbelte Varis herum, das Messer gezückt.

Doch vor ihm stand nur Alana, ein wenig rot im Gesicht und blickte verlegen zu Boden. „Ähm... tut mir leid.“, begann sie. „Da ist ein kleiner Zweig abgebrochen und hat mich getroffen und ich dachte -“

„Gut gemacht“, unterbrach Varis sie unwirsch. „Wenn hier Räuber in der Nähe sind, wissen sie jetzt wenigstens mit Sicherheit von uns.“

Ruckartig drehte er sich wieder um und stapfte voraus, legte dabei ein solches Tempo vor, dass seine Begleiterin Mühe hatte, ihm zu folgen.

„Hör mal“, versuchte sie es erneut. „Es tut mir wirklich Leid. Ich bin nur so erschrocken, weißt du...“

Verdammt, verdammt, verdammt! Innerlich fluchend verwünschte Varis erst Alana, dann Arkas, die Räuber, den Wald und schließlich sich selbst. Varis hatte ja gewusst, dass es wegen ihr nicht gerade einfacher sein würde, den Wald zu durchqueren – aber dass sie mit ihrem Gekreische nun sämtliche Räuber im Umkreis auf sich aufmerksam machen würde...

Erneutes Rascheln. Dieses Mal war Varis sich sicher: sie bekamen Besuch. Von rechts hörte er es Knacksen, links vom Weg erklang leises Flüstern. Wie viele waren es? Aber so angestrengt er auch lauschte, er konnte es nicht sagen.

Unwillkürlich ging er langsamer. Er wollte ihnen nicht so einfach in die Falle gehen.

Sobald sie an den ersten vorbei wären, würde man sie umzingeln. Nein, er wollte niemanden von diesen Leuten freiwillig in seinen Rücken lassen. Außerdem hätte er sonst nicht gewusst, was er mit seinem Schützling machen sollte.

Abrupt blieb Varis stehen, sodass Alana fast gegen ihn prallte.

„Was ist los?“, erkundigte sie sich verwirrt.

„Bleib einfach, wo du bist.“ Ganz leise nur flüsterte er diese Worte und verschränkte dann abwartend die Arme. Irritiertes Flüstern drang an Varis' Ohren und entlockte ihm ein kurzes Lächeln. Die Räuber hatten wohl bemerkt, dass etwas nicht nach Plan lief.

Endlich trat der erste auf den Weg, ein hochgewachsener, dürrer Mann Mitte vierzig in schlichter, brauner, verschlissen wirkender Kleidung. Er spielte betont lässig mit einem großen Messer in der Rechten und musterte Varis und Alana.

„Je später der Abend, umso schöner die Gäste.“ Er warf das Messer hoch, ließ es zweimal kreisen und fing es dann wieder. „Um's kurz zu machen: das ist ein Überfall. Alles, was ihr an Wertsachen dabei habt – her damit. Dann könnt ihr weiter.“

Varis spürte, wie Alana näher an ihn herantrat und sich mit einer Hand in seinen Umhang krallte.

„Und wenn wir nichts haben oder abgeben wollen?“, erkundigte sich Varis.

„Wir finden immer was, das für uns von Wert ist. Und wenn ihr nicht wollt...“ Er machte eine kurze Pause und winkte. Einer nach dem anderen traten seine Kollegen auf den Weg, die allesamt einen ähnlichen Eindruck machten. Die Geschäfte schienen nicht gut zu laufen – die meisten Leute hielten sich wohl vom Wald fern. „Dann, mein Freund, finden wir sicher einen Ausweg.“

Varis zählte sieben weitere Räuber, die sich nun hinter dem ersten über die Breite des Weges verteilt hatten und fluchte innerlich. Das waren weit mehr als er erwartet hatte und sie waren bewaffnet, gut bewaffnet – ein Schwert und ein Dolch schien das Minimum zu sein. Ob sie damit auch umzugehen wussten?

„Lass uns ihnen einfach das Geld geben“, flüsterte Alana ihm von hinten zu und krallte ihre Hand immer fester in seinen Umhang.

„Nun, was ist? Habt ihr euch entschieden?“

Varis hob langsam die Hände in Richtung Hals und löste die Fibel, strich sich den Umhang von den Schultern und ließ dann seine Tasche zu Boden gleiten. Während die Räuber ihn noch abwartend beobachteten, schätzte Varis die Entfernungen ab. Er musste sich wohl zuerst um den Anführer kümmern, der zumindest den Eindruck erweckte, mit seiner Waffe auch wirklich umgehen zu können. Wie es mit den anderen stand, würde Varis dann schon herausfinden.

Als ob er Varis' Einschätzung bestätigen wollte, warf der erste Räuber spielerisch abermals sein Messer in die Höhe. Bevor er noch Zeit hatten, zu begreifen, was vor sich ging, hatte Varis sich nach vorne gestürzt, sein eigenes Messer gezogen und es dem überraschten Mann bis zum Anschlag in die Kehle gerammt. Einen Augenblick fror diese Szene so ein, der Räuber röchelte leise, während ein immer stärker werdendes Blutrinnsal über seinen Hals nach unten rann. Dann fiel das Messer mit einer letzten Umdrehung herab und bohrte sich in den Boden.

Varis zog seine eigene Klinge mit einem Ruck wieder heraus und sprintete an dem leise ächzend zu Boden sinkenden Mann vorbei auf den nächsten zu. Er wusste, dass er schnell sein musste. Je mehr Räuber er erledigte, bevor die anderen eingreifen konnten, umso besser.

Beim ersten konnte er noch das Überraschungsmoment nutzen, beim zweiten traf er schon auf Gegenwehr. Er wich dem herannahenden Dolch aus und stieß selbst zu,

trieb dem Räuber zielsicher die Klinge ins Herz. Während dieser noch zusammensackte, versuchte Varis, sein Messer wieder frei zu kriegen. Dieses aber hatte sich mittlerweile so zwischen den Rippen verkeilt, dass Varis es nicht mehr schnell genug herausziehen konnte. Fluchend ließ er es los, wich noch knapp dem Schwerthieb des nächsten Räubers aus und stieß sich dann nach vorne, am Schwert vorbei. Ein Arm um den Nacken, ein schneller, geübter Griff und ein hässlich lautes Knacken. Dann sank auch dieser Räuber zu Boden.

Schreie, teils schmerzverzerrt, teils überrascht und wütend, hatten bis eben den Wald erfüllt. Nun herrschte auf einmal Stille. Die restlichen vier Räuber hielten ein wenig Abstand und hatten die Waffen gezogen, unschlüssig, ob sie angreifen oder besser die Beine in die Hand nehmen sollten.. Wachsam beäugten sie Varis, wie er dastand, Blut im Gesicht, an der Kleidung, an den Händen, den Blick kalt und voller Entschlossenheit über die vier wandernd.

Innerlich aber war er nicht halb so selbstsicher, wie er sich gab. Er hatte erst vier Räuber ausgeschaltet, wenn nun die verbliebenen gleichzeitig auf ihn eindrangten, könnte es Probleme geben – je nachdem, wie gut sie waren. Bisher hatte er auf seine Schnelligkeit vertraut und die Überraschung zu seinem Vorteil genutzt. So konnte er nun kaum weitermachen – die übrigen Räuber waren vorsichtig geworden, hoben ihm drohend ihre Waffen entgegen und verteilten sich langsam um ihn herum.

Varis wich ein paar Schritte zurück und beobachtete sie angespannt. Er hatte gerade keine Waffe mehr griffbereit, seine Ausrüstung war mitsamt seiner Arbeitskleidung in der Tasche neben Alana. In Zivil trug er selten mehr als ein einfaches Messer am Leib, um keine übereifrigen Wächter auf sich aufmerksam zu machen. In seinem Stiefel befand sich noch ein Messer, doch wenn er sich nun bückte, hätte er wohl im nächsten Augenblick kalten Stahl im Nacken.

Mit jedem Schritt wurde es schwerer, alle Räuber im Auge zu behalten. Sie verteilten sich immer mehr und wollten ihn wohl umzingeln. Unruhig trat Varis noch einen weiteren Schritt zurück. Er musste bald handeln, aber wenn er sich auf einen stürzte, hatte er sofort drei andere im Rücken.

Aus dem Augenwinkel nahm er Alana wahr, die immer noch an selber Stelle stand, seinen Umhang in der Hand und nervös die Räuber anstarrte, die inzwischen zumindest einen Halbkreis um Varis gebildet hatten.

Zu spät fiel ihm auf, dass sie sich bei ihrer Umzingelungsaktion immer näher an Alana herangeschoben hatten und schon stürzte auch einer der Räuber zur Seite auf das Mädchen zu, packte sie und hielt ihr sein Schwert an den Hals.

Ohne sich zu rühren hatte Varis ihm zugesehen. Selbst wenn er es versucht hätte – er hätte ihn nicht mehr rechtzeitig aufhalten können, da er nicht schnell genug an den anderen Räubern vorbei gekommen wäre. Verdammt! Warum hatte er nicht besser aufgepasst?

„So“, knurrte der Räuber auch schon. Alana hatte den Umhang fallen gelassen, die Augen weit aufgerissen und starrte Varis mit einem Blick an, den er beim besten Willen nicht deuten konnte. „Du verhältst dich jetzt ganz ruhig, oder ich schneide der Kleinen was ab.“

Verdammt!

Andererseits – sollte er doch. Varis hatte schließlich nie darum gebeten, mit dieser Nervensäge nach Ekmar zu reisen und ob sie heil dort ankam, war ihm im Grunde herzlich egal.

Die anderen drei Räuber setzten sich langsam in Bewegung und näherten sich Varis. Zwei gingen um ihn herum und steckten zögernd ihre Schwerter wieder ein, dann

griffen sie nach seinen Armen.

Arkas würde vielleicht ein wenig sauer sein, aber das konnte er verschmerzen. Er konnte diese Leute also einfach sich selbst überlassen und sich durch das Unterholz auf und davon machen. Das einzige, was ihm noch fehlte, war seine Tasche mit der Ausrüstung und vielleicht der Umhang. Er musste nur noch den richtigen Moment abwarten.

Was kümmerte es ihn, was aus Alana wurde?

Er war ihr nichts schuldig.

Nichts.

Absolut nichts.

Verdammt!

Mit einem plötzlichen, heftigen Ruck brachte Varis seine Arme frei, zog in derselben Bewegung den Dolch des rechten Räubers aus der Scheide und warf. Er verfolgte nicht einmal mehr den Weg der Klinge – er wusste, dass sie ihr Ziel nicht verfehlen würde. Stattdessen wirbelte er herum und kümmerte sich um die restlichen Räuber. Einer nach dem anderen gingen sie zu Boden, letzte Schreie, Röcheln, Stöhnen erklang. Dann senkte sich Stille über den Wald.